

Erneuerung als traditionelles Markenzeichen

Am 14. November wurde in der salle audiovisuelle des Athenäums in Luxemburg folgende DVD-Produktion im Rahmen der Veranstaltungen zum 400. Geburtstag dieser Schule vorgestellt: „400 Joer Kolléisch / L'ATHENEE DEVANT LA CAMERA“, hergestellt von der Unité de Production Neumünster, namentlich Menn Bodson und Romain Goerend mit der Unterstützung des Ministère de la Culture, de l'Enseignement Supérieur et de la Recherche sowie der Versicherungsgesellschaft La Luxembourgeoise.

Vorwegnehmend lässt sich gleich sagen, dass die DVD dem Motto des Athenäums Innovatioun als Tradition durchaus gerecht wird. Diese Verbindung von Tradition und Innovation wird ganz am Anfang schon offensichtlich in dem Ton-Bild-Kontrast zwischen der Athenäumshymne und den Schülerblicken ins moderne Mikroskop oder auf die PC-Schirme. So wie seinerzeit die Jesuiten im Kampf gegen die Reformation verstanden hatten, dass man der Moderne nicht mit den geistigen Mitteln des Mittelalters beikommt, und deshalb die Errungenschaften der Renaissance und des Humanismus übernahmen, hat man im Kolléisch verstanden, dass trotz der 400jährigen humanistischen Tradition die Technologien des wissenschaftlichen Zeitalters gerade in der Schule unabdingbar sind. Zwar sucht man nicht in den modernen Technologien das A und Z moderner Pädagogik und Wissensvermittlung, aber man hat verstanden, welche Vorzüge in Bezug auf aktuelle Informationen und traditionelles Wissen ein bewusster und kritischer Gebrauch dieser Medien verschafft.

Dem kurzen, etwa fünf Minuten dauernden historischen Rückblick nimmt man den Sprung von 1815 nach 1940 nicht übel, weil er dann auch noch einige Zeit in der näheren Vergangenheit, nämlich der „Bestattungsfeier“ des alten Athenäums verweilt. In einer Originalaufnahme kann noch mancher Lebende sich selbst oder Freunde und Bekannte oder liebe Verstorbene agieren sehen, um 40 Jahre verjüngt. Gerade dies ist nicht der geringste Anziehungspunkt dieser Produktion. Ich persönlich war tief berührt durch den Auftritt meines Lateinlehrers Léon Thyès, genannt Loll.

Dann folgen nach einer Überleitung durch den Ehrendirektor Henri Folmer, der die Gegensätze der Nachkriegsära und der Gegenwart betont, die vielen aktuellen Anziehungspunkte der Schule, eingeführt vom amtierenden Schulleiter Emile Haag. Da handelt es sich dann um die vielfältigen Beziehungen zu ausländischen Schulen, die „porte ouverte“ oder den accueil der Septimaner u.v.a.m.

Die Association des Anciens de l'Athénée, diese vitale geistige und materielle Stütze ihrer und unserer Schule, wird von ihrem Präsidenten vorgestellt.

Dass diese Schule, der in der Öffentlichkeit ein wenig der Ruf elitärer Trockenheit und langweiliger Seriosität anhaftet, auch zu feiern weiß, zeigen die Aufnahmen der Abiturklassen am Nikolaustag. Engel und Teufel treiben ihre Späße und der Heilige selbst begutachtet wohlwollend sein Team, aber auch den Schulleiter, der fast keine Schwierigkeiten zu haben scheint, gute Miene zum lustigen Treiben zu machen. Bei

der Lehrerverulking während der Abschiedsfeier der Abiturienten müssen dann die Lehrer den Kopf hinhalten. Solche Traditionen sollten in der Tat gepflegt werden, ihre Ventilfunktion ist unerlässlich. (Übrigens: Ich habe die Schülerzeitung mit dem aufschlussreichen Namen „Ventil“ vermisst.)

Der Film ist stellenweise ein Feuerwerk schöner Bilder. Er schafft es, die nüchterne Alltagswelt der Schule mit einer Aura des Besonderen zu umgeben. Am stärksten beeindruckt haben mich in diesem Kontext zwei Szenen.

Die Schülerin im Kunstunterricht, die sich mit größter Konzentration am Lehmmodell einer menschlichen Hand abmüht. Sie sucht und sucht nach der sie endgültig zufriedenstellenden Form des Objektes und der Betrachter wünscht ihr aus tiefstem Herzen den erstrebten Erfolg.

Wenn im Chemieunterricht die Verbindung eines farblosen Gases mit einer bläulichen Flüssigkeit in der Retorte eine hellgelbe Flüssigkeit unterhalb eines schneeweißen Rauches ergibt, bewegt den Zuschauer sowohl das bewundernde Raunen des jungen Publikums als auch der ästhetisch Bilanz ziehende Kommentar des Lehrers: „C'est beau, la chimie, n'est-ce-pas?“ Hier weht ein Hauch von Magie durch die nüchternen Hallen der strengen Naturwissenschaft. Hier ist mir bewusst geworden, welches Gefühl Fausts Famulus Wagner bei der Herstellung des Homunkulus in der Retorte empfinden mag.

Doch zwei Wermutströpfchen kann ich nicht zurückhalten.

Als der Kommentator auf die multikulturelle Zusammensetzung der Schülerschaft zu sprechen kommt, stellt er sich die Frage nach der Umgangssprache der Schüler und kommt zu dem Ergebnis: Selbstverständlich luxemburgisch! Das stimmt so nicht. Mir ist schon sehr oft auf den Fluren oder in der Vorhalle unserer Schule aufgefallen, dass manche Schüler sich auf französisch unterhalten, wenn ich auch davon ausgehen kann, dass alle die Landessprache verstehen.

Solch feierlichen und idealistischen Darstellungen fehlt oft der Blick auf die materielle Grundlage, ohne die eigentlich nirgendwo irgendetwas funktioniert. Diese Blickverengung mag auch der Grund dafür sein, dass das technische Personal im Film kaum auftaucht. Den Hausmeister Jhängi klammere ich aus, weil er für mich durchaus zum Bereich des längst Vergangenen, ja des Mythos gehört.

Wenn ich nun ein Fazit ziehen soll, so fällt mir auf, dass die Schule, in der ich jetzt im 28. Jahr unterrichte, in einer Häufung ihrer Leistungen und Projekte, wie dieser Film sie auflistet, mir eigentlich in einer größeren Vielfalt entgegenkommt, als sie der routinierte Scheuklappenblick des Alltags bisher wahrnahm. Für diese Horizonterweiterung bin ich den Produzenten dankbar, aber auch meiner ganzen Schulgemeinschaft, die sich im reichhaltigen Panoptikum dieser DVD spiegelt.

Jacques Wirion